

News Letter

ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIERSOLYMITANI

BOTSCHAFT DES KARDINAL- GROSSMEISTERS

Für unseren Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem waren die beiden vergangenen Jahre eine gesegnete Zeit.

Nicht nur, dass die Zahl der Ritter und Ordensdamen die Zahl von 27.000 überstieg – die größte Mitgliederzahl in unserer Geschichte – und die Beiträge, die wir für die Christen im Heiligen Land erhalten haben 10 Millionen \$ erreichten, sondern wir sind auch eingeladen worden, an zwei historischen apostolischen Pilgerreisen unseres Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI teilzunehmen: im Jahr 2009 an einer ins Heilige Land direkt (Jordanien, Israel und Palästina) und 2010 zum ersten Besuch eines Papstes in Zypern. Der Heilige Vater erkundigte sich, ob Ritter und Ordensdamen von uns anwesend sein würden und sagte dann, wie sehr er sich gefreut habe, sie zu sehen.



BOTSCHAFT DES
KARDINAL-
GROSSMEISTERS **I**

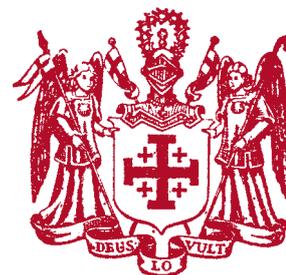
DIE SONDERVERSAMMLUNG
DER BISCHOFSSYNODE
FÜR DEN
MITTLEREN OSTEN **IV**

ANSPRACHE VON
KARDINAL JOHN P. FOLEY **V**

BERICHT VON FRAU
DR. CHRISTA
VON SIEMENS **VII**

ISRAEL: ZAHL DER
CHRISTEN WÄCHST **IX**

WOHNBAUPROJEKT
DER FRANZISKANER **X**



IMPRESSUM
GROSSMAGISTERIUM DES
RITTERORDENS
VOM HEILIGEN GRAB
ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT



BOTSCHAFT DES KARDINALGROSSMEISTERS

Dann hat der Heilige Vater unseren Generalgouverneur Agostino Borromeo und die Vorsitzende unserer Heilig-Land-Kommission Christa von Siemens in die Bischofssynode für den Mittleren Osten (im Oktober 2010) als Beobachter berufen und mich als Großmeister und Patriarch Fouad Twal, den Lateinischen Patriarchen von Jerusalem und Großprior unseres Ordens, als Bischofsmitglieder der Synode.

Ihrer und unser aller Wirken wird geschätzt und begrüßt, sowohl vom Heiligen Vater als auch von den Prälaten der Römischen Kurie und natürlich den Bischöfen des Mittleren Ostens, besonders jener, die mit dem Lateinischen Patriarchat verbunden sind.

Der größte Segen für unsere Arbeit für das Heilige Land wäre natürlich ein gerechter und dauerhafter Frieden zwischen Israel und Palästina. Da Weihnachten und der Weltfriedenstag am 1. Jänner herankommen, möchte ich alle unsere Mitglieder mit Nachdruck bitten, täglich um Frieden zu bitten und auch den Rosenkranz zu beten und, sofern möglich, spezielle Bittgottesdienste für Frieden im Heiligen Land und im gesamten Mittleren Osten einzuplanen.

Ich möchte nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch so viele Menschen wie möglich ermutigen, Pilgerreisen ins Heilige Land zu machen. Als einer, der jährlich zwei Mal ins Heilige Land gereist ist, seit ich zum Großmeister unseres Ordens berufen worden bin, kann ich bestätigen, dass den, Christen und Moslems den Pilgern und Touristen eine friedliche Umgebung bieten möchten, schon auch, weil sie besonders wichtig für Ihren Lebensunterhalt sind.



BOTSCHAFT DES KARDINALGROSSMEISTERS

Diese friedliche Umgebung muss allerdings auf Dauer eingerichtet werden, durch einen gerechten und stabilen Vertrag zwischen Israel und Palästina, der auch zugleich der Schlüssel zu einem endgültigen Frieden im ganzen Mittleren Osten sein würde.

Mögen Sie alle in dieser heiligen Zeit Frieden und Glück erfahren und mögen Ihre Gebete mithelfen, Frieden und Ruhe in das Land unseres Herrn zu bringen, das alle von uns so sehr lieben!

In Christus mit Ihnen verbunden



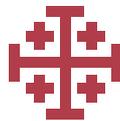
John Cardinal Foley

*Großmeister
des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem*



DIE SONDERVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE FÜR DEN MITTLEREN OSTEN

*Ein Bericht für den Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem
von Kardinalgroßmeister John P. Foley*



Warum hat der Heilige Vater eine Sondersynode der Bischöfe für den Mittleren Osten einberufen?

Wie sich zeigte, sandte die Vorsehung diese Synode.

Sie wurde einberufen zu einer Zeit, als die Gewalt den Irak nach sieben Kriegsjahren laufend heimsuchte – vor allem die christliche Gemeinschaft.

Sie wurde einberufen, als höchst notwendige Friedensverhandlungen zwischen Israel und Palästina im Gang waren.

Vor allem aber wurde sie einberufen zu einer Zeit, weil die Christen weltweit – eigentlich die Weltgemeinschaft – mehr über die zweitausend Jahre alte Christengemeinde des Mittleren Ostens wissen sollte. Diese christliche Gemeinschaft ist mehr als sechshundert Jahre älter als die muslimische Gemeinschaft und hat Traditionen und Gebräuche, die fast auf die Zeit Jesu Christi zurückgehen.

Teilnehmer an der Synode seitens des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem waren der Großmeister Kardinal John P. Foley und der Großprior Patriarch Fouad Twal als Mitglieder und der Generalgouverneur Graf Agostino Borromeo und die Vorsitzende der Heilig-Land-Kommission Frau Christa von Siemens als Beobachter.

Bei der Synode wurde jeden Tag der Gottesdienst in einem anderen Ritus gefeiert. Die Mitglieder nahmen selbstverständlich in den traditionellen Gewändern ihrer östlichen Kirchen teil. Eine der offiziellen Sprachen war Arabisch, für deren Simultanübersetzung entsprechend vorgesorgt war.

Eine Reihe von Vorschlägen haben die Synodendelegierten genehmigt, um sie dem Heiligen Vater für seine voraussichtlich post-synodale Ermunterung als Ergebnis des historischen Treffens zu unterbreiten. Der frühere Patriarch Michel Sabbah wurde in den Kreis jener entsandt, die den Heiligen Vater bei der Vorbereitung seiner Botschaft unterstützen sollen.



Inzwischen richtete sich eine Abschlussbotschaft unter dem Vorsitz des Koptischen Katholischen Patriarchen, der in der Folge zum Kardinal erhoben wurde, an die Christen im Heiligen Land selbst, an die Gläubigen der verschiedenen katholischen Kirchen in ihrer Diaspora auf der ganzen Welt, an die Migranten der katholischen christlichen Kirchen in den Ländern und Kirchen des Mittleren Ostens, an die orthodoxen und protestantischen Kirchen, an die Juden und Moslems, an die Regierungen und politischen Führer und an die internationale Gemeinschaft.

Besonders feste Worte wurden – vor allem, solange die Verhandlungen zwischen den Israelis und den Palästinensern geführt wurden – an die Gläubigen im Heiligen Land und an deren Regierungen gerichtet; dabei wurde darauf hingewiesen, dass der dortige Konflikt einen starken Einfluss auf die gesamte Region hat, vor allem aber auf „die Palästinenser, die die Folgen der israelischen Okkupation zu ertragen müssen, die fehlende Bewegungsfreiheit, die Absperrungsmauer und die militärischen Checkpoints, die politischen Gefangenen, die Zerstörung der Häuser, die soziale und wirtschaftliche Störung des Lebens und die Tausenden Gefangenen.“

Die Bischofssynode ging auf viele Probleme und Möglichkeiten ein, denen sich die katholischen Christen im Mittleren Osten gegenüber sehen. Das dringendste und heikelste Problem ist aber die Erreichung eines gerechten und dauerhaften Friedens zwischen Israel und Palästina zu sein und die daran anschließende Befriedung des gesamten Mittleren Ostens, wodurch diese Region für Menschen jeder Religion und jedes ethnischen Ursprungs Sicherheit erlangen könnte.

ANSPRACHE VON KARDINAL JOHN P. FOLEY, GROSSMEISTER DES ORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM, AUF DER SONDERVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE FÜR DEN MITTLEREN OSTEN AM 24. OKTOBER 2010

Heiliger Vater, Ehrwürdige Brüder, meine Brüder und Schwestern in Christus:

Als Bote des Friedens Christi bin ich überzeugt, dass wir alle für den Frieden im Mittleren Osten beten und arbeiten müssen – besonders für einen gerechten und anhaltenden Frieden zwischen Palästina und Israel und deren Nachbarn.

Ich bin überzeugt, dass die ständigen Spannungen zwischen den Israelis und den Palästinensern wesentlich zum Aufruhr im Mittleren Osten und zum Wachstum des islamischen Fundamentalismus beigetragen haben.

Von vielen Seiten, einschließlich des Heiligen Stuhls, wurde für die israelisch-palästinensische Krise eine Zwei-Staaten-Lösung vorgeschlagen; aber je mehr Zeit vergeht, umso schwieriger wird eine derartige Lösung, da der Bau israelischer Siedlungen und die israelisch kontrollierte Infrastruktur in Ost-Jerusalem und anderen Teilen der Westbank die Entwicklung eines lebensfähigen und integralen palästinensischen Staates erschweren.



Während der historischen Pilgerreise des Heiligen Vaters ins Heilige Land im vergangenen Jahr hatte ich die Gelegenheit für kurze Gespräche mit politischen Führern auf höchster Ebene in Jordanien, Israel und Palästina. Sie alle sprachen vom großen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis, den die katholischen Schulen in diesem Gebiet leisten. Da katholische Schulen für alle offen sind, nicht nur für Katholiken oder andere Christen, besuchen sie viele Moslems und auch einige jüdische Kinder. Die Wirkung ist sichtbar und ermutigend. Gegenseitiger Respekt wird Grund gelegt, der, wie wir hoffen, zu Versöhnung und sogar gegenseitiger Liebe führt.

Als jener, der vom Heiligen Vater mit der Aufgabe als Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem ausgezeichnet wurde, bin ich vom Interesse und der Großzügigkeit der fast 27.000 Ritter und Damen des Heiligen Grabes in seinen weltweit 56 regionalen Gliederungen berührt.

Viele haben Pilgerreisen ins Heilige Land unternommen, wo sie nicht nur jene Stätten besucht haben, die durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi geheiligt wurden, sondern auch Pfarren, Schulen und Spitäler, die die „lebendigen Steine“ sind, wie wir sie nennen, die christlichen Nachfolger der ursprünglichen Jünger Jesu Christi in dem Land, das wir „heilig“ nennen.

Seit dem Jubiläum des Heiligen Jahres 2000 hat der Orden vom Heiligen Grab mehr als 50 Millionen Dollar zur Unterstützung vor allem des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem beigetragen, aber auch zum Überleben für andere christliche Gemeinden und Einrichtungen: Sie überbieten sich wirklich in ihrem Dienst für die gesamte Gemeinschaft im Heiligen Land.

Diese Großherzigkeit ist zwar wichtig, tritt aber hinter die Entwicklung eines immer tieferen spirituellen Lebens zurück, sowohl auf Seiten unserer Mitglieder, als auch bei jenen, denen wir dienen.

Vor Jahren habe ich festgestellt, dass die sogenannten fünf Säulen des Islam ihren Ursprung bei judäo-christlichen Quellen haben.

Juden, Christen und Moslems glauben alle an einen Gott; wir alle beten oft und – wie ich hoffe – leidenschaftlich; wir alle fasten, auf verschiedene Art; wir glauben an das Almosengeben und üben es aus; und wir alle versuchen an Pilgerreisen teilzunehmen – auch nach Jerusalem, einer Stadt, die Juden, Christen und Moslems heilig ist.

Mögen dieser gemeinsame Glauben und seine Ausübung bewusst und befolgt werden, in der Hoffnung auf ein besseres gegenseitiges Verständnis und auf Versöhnung, Frieden und wirklicher Liebe in dem Land, das wir alle, Juden, Christen und Moslems, heilig nennen.





Aus dem Großmagisterium



BERICHT VON FRAU DR. CHRISTA VON SIEMENS BEI DER HERBSTSITZUNG DES GROSSMAGISTERIUMS

Ende August bis Anfang September besuchten Mitglieder die Heilig-Land-Kommission das Heilige Land, um sich einen Überblick über den Fortschritt der beschlossenen Projekte zu verschaffen. Außer den beiden Großprojekten, die Schule von Rameh und der Bau der Kirche in Aqaba, handelte es sich um die Renovierungen des Schwesternkonvents in Reneh und der Schulen von Naour, Al Wahadneh und von Kerak.

Sowohl die Schule von Rameh, als auch der Kirchbau in Aqaba, wurden noch nicht begonnen. So konnten sich Frau Dr. Christa von Siemens, Professor McKiernan, und Dr. Whelan nur an Hand von Plänen und architektonischen Zeichnungen über die Projekte informieren. Bei beiden Projekten wurden die ursprünglichen Pläne geändert.

Die neue Schule von Rameh sollte zunächst aus zwei Etagen bestehen. Dann jedoch entschied das Lateinische Patriarchat, im Untergeschoß einen in der Ortschaft fehlenden Pfarrsaal ein zu richten und sich auch die Option weiterer Stockwerke offen zu halten. Die ursprünglich geplanten Stockwerke befinden sich nun, entsprechend den neuen Plänen, im zweiten und dritten Geschoß. Im ersten werden sich die Schulverwaltung und Labors befinden, im zweiten die Klassenräume. Sollte die weiteren Etagen entstehen, sind sie ebenfalls für Klassenräume gedacht.

Die Renovierung des Schwesternkonvents von Reneh, der Schulen von Naur, Al Wahadneh und Kerak, waren, bis auf Letztere, nahezu

fertig gestellt. Auf Grund der besonderen Anforderungen an Renovierungen von Schulen können diese Arbeiten nur während der Sommerferien vorgenommen werden. Außerdem fiel auch dieses Jahr wieder der Ramadan in die Ferienzeit, was zusätzlich die Bauarbeiten verlangsamt hat. Dies wird auch nächstes Jahr der Fall sein. Es wurde jedoch versichert, dass zu Schulbeginn (in Israel und Palästina Anfang September, in Jordanien am 15. September nach Ende des Ramadans) die Arbeiten beendet sein würden.

Außerdem besuchten die Kommissionsmitglieder den Schwesternkonvent in Aboud, wo sie besonders katastrophale elektrische Einrichtungen vorfanden, das Pfarrhaus von Misdar und Al Wahadneh und die sanitären Einrichtungen im Grundgeschoß des Seminars. Diese Vier könnten vom Lateinischen Patriarchat als zukünftige Renovierungsprojekte vorgeschlagen werden. Darüber entschieden wird jedoch erst im nächsten Frühjahr im Großmagisterium – nach Gesprächen mit dem Patriarchat.

Frau Dr. von Siemens berichtete dann noch über ihre sehr persönlichen Eindrücke und Erfahrungen: „Wir hatten aber auch während dieser Reise – mehr als bei früherer Reisen – die Gelegenheit, Teil der christlichen Bevölkerung zu sein, sei es durch Anwesenheit oder durch Gespräche.

Wir haben wir am Fest des Hl. Johannes des Täufers in Madaba und an der Einführung des neuen Pfarrgemeinderates in Amman Tla al Ali teilgenommen.



Der Abend in Madaba hätte schöner nicht sein können. Es waren sicherlich alle Gläubigen aus der Umgebung anwesend, um die Darbietungen, bestehend aus Tänzen und Liedern, zu bewundern. Höhepunkt des Abends war ein Gesangswettbewerb, den zur Freude aller, ein junges Mädchen gewann.

Auch die Einführung der sichtlich begeisterten Mitglieder des Pfarrgemeinderates in Tla al Ali, war für uns nicht nur ein anregender, sondern auch ein interessanter Abend. So durften wir erleben, wie sich Menschen als Teil einer Minderheit enthusiastisch für ihren Glauben einsetzen.

Aber es waren nicht nur Feste, die uns beeindruckten. Für mich war die Vorabendmesse in Aqaba einmal mehr eine bereichernde Erfahrung, eine Messe im Heiligen Land, in einem Raum des jetzigen Pfarrhauses bei noch immer 40° Celsius. Abuna Emil stellte uns in seiner Predigt den Gläubigen vor und, ganz typisch für unsere Christen, nach der Messe bei dem obligaten Kaffee, wurden wir voller Herzlichkeit aufgenommen. Jeder wollte uns näher kennenlernen und mit uns sprechen. Natürlich wurde uns auch der christliche Nachwuchs voll Stolz vorgeführt.

Persönlich war ich beeindruckt von der Bereitschaft der Menschen, sich an dem Bau der Kirche zu beteiligen. Dort werden noch Kirchen gebaut, bei uns werden sie geschlossen oder verkauft. Im Opferkörbchen lagen nur Scheine, obwohl es sich nicht um eine wohlhabende Gemeinde handelt. Ich habe mir während der Messe die Hände der Anwesenden angesehen. Es waren alles Hände von hart arbeitenden Menschen, die im Schnitt nicht mehr als 300 bis 500 € monatlich verdienen und das, obwohl Aqaba als wirtschaftlich wachsende Stadt gilt.

Für mich als Frau und Mutter sind die Begegnungen mit den Kindern immer ein besonders Erlebnis. Ich habe drei kleine neue Freundinnen gewonnen. Zunächst die Schmet-

terlingsprinzessin aus Aboud, die ganz selbstverständlich den Schmetterling auf ihrem Bein fotografieren ließ. Dann ein kleines Mädchen in Ader mit einer viel zu großen Baseball Kappe, auf der I love Jesus stand, ein Relikt vom letzten Sommercamp. Sie stellte mir das neue Baby in ihrer Familie vor und führte mich an der Hand über den leider komplett leeren Spielplatz. In Aqaba kletterte mir plötzlich ein kleines Wesen auf den Schoß und legte seine Ärmchen um meinen Hals. Ihrem Aussehen nach schien sie kaum aus SüdJordanien stammen zu können, sondern musste direkt vom Deckenfresko einer bayerischen Barockkirche herunter gestiegen sein.

Es wurde mir während dieser Reise wieder bewusst, wie wichtig Steine sein können. Die Christen im Heiligen Land brauchen eine feste Burg, in der ihre Kinder eine gute Ausbildung erhalten können. Sie brauchen für die heranwachsende Jugend und für sich selbst Begegnungsstätten, in denen sie sich austauschen können und sie brauchen Kirchen, die ihnen Kraft und Halt in ihrem Dasein als Minderheit geben und ihre Präsenz festigen. Wie oft haben wir uns nicht müde an eine Wand gelehnt, oder unter einem Dach Schutz vor Regen und Schnee gesucht.

Erlauben Sie mir hier die Dankbarkeit der Menschen dort nochmals hervor zu heben. Diese Dankbarkeit wird gezeigt und ausgesprochen. Ich kenne keinen Ort, wo so viel danke gesagt wird, wie im Heiligen Land. Fast hat man das Gefühl, als ob „yislamu“ und „shukran“ die wichtigsten Worte der arabischen Sprache sind.

Aber in unseren Gesprächen haben wir natürlich auch von den Sorgen und Nöten der Menschen erfahren.

So zum Beispiel gleich zu Beginn unserer Reise bei einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des Patriarchats, der von den Schikanen und der Diskriminierung der Christen in Israel sprach und von seinen Überlegungen zur



Emigration erzählte. Diese Überlegungen resultieren keineswegs nur aus finanziellen Gründen, sondern liegen in dem Wunsch begründet, nur mit Alltagsorgen konfrontiert zu sein und nicht ständig unter politischem Druck leben zu müssen.

Wir können diesen politischen Druck nicht lindern, aber sehr wohl die Alltagsorgen ein wenig erleichtern.

Hier möchte ich nun zum Schluss noch Patriarch Twal zitieren, der mir einmal sagte: „Es kommt nicht darauf an, was man gibt, sondern dass man gibt. Denn jedes Geben ist ein Zeichen der Liebe zum Heiligen Land und zur Mutterkirche.“

ISRAEL: ZAHL DER CHRISTEN WÄCHST

Verstärkte Zuwanderung nichtarabischer Christen

Jerusalem, 08.10.10 (KAP) Die Zahl der Christen in Israel wächst nach Regierungsangaben. Laut der jüngsten Erhebung des zentralen israelischen Statistikbüros lebten 2007 rund 152.000 Christen im jüdischen Staat. Dies geht aus einer Mitteilung hervor, die die israelische Botschaft beim Heiligen Stuhl am Freitag im Rom verbreitete. Seit 1990 sind die christlichen Gemeinden demnach um gut 36.000 Personen gewachsen. Nach der Gründung des Staates Israel (1948) lebten rund 34.000 Christen im Land.

In absoluten Zahlen geringfügig vergrößert hat sich nach Angaben der Statistikbehörde in den vergangenen zwei Jahrzehnten die christliche Gemeinde in Jerusalem. Sie wuchs von 14.400 Mitgliedern im Jahr 1988 auf 15.400 im Jahr 2008, während die Bevölkerung der Stadt insgesamt von 494.000 auf 764.000 anstieg.

Als Gründe für die steigende Zahl von Christen nannte die israelische Botschaft die verstärkte Zuwanderung nichtarabischer Christen aus Russland sowie die Zunahme ausländischer Arbeitskräfte in den Industrieregionen des Landes.

Insgesamt wachse der christliche Bevölkerung stärker oder zumindest im gleichen Umfang wie die jüdische Bevölkerung Israels, heißt es in der Mitteilung. Behauptungen, die Zahl der Christen in Israel sinke, entsprächen nicht den Tatsachen.



WOHNBAUPROJEKT DER FRANZISKANER:

Franziskaner wollen Abwanderung von Christen verhindern

Jerusalem, 30.09.10 (KAP) Die Franziskaner wollen im Heiligen Land mit bezahlbaren Wohnungen die Abwanderung von Christen verhindern. Mit einer symbolischen Schlüsselübergabe eröffnete der Franziskaner-Obere des Heiligen Landes, P. Pierbattista Pizzaballa, am Mittwochnachmittag in Bethphage am östlichen Abhang des Ölbergs einen neuen Wohnungskomplex. Bethphage liegt seit 1967 innerhalb der Stadtgrenzen von Jerusalem.

Bei der Zeremonie, an der unter anderen der Vatikanbotschafter in Jerusalem, Erzbischof Antonio Franco, teilnahm, wurden 68 Wohnungen an einheimische katholische Christen übergeben.

Pizzaballa verwies auf zahlreiche Schwierigkeiten des Projekts. Die Planungen hätten vor zwanzig Jahren begonnen, doch die Intifada und andere Hindernisse hätten die Arbeiten verzögert. Seit der Fertigstellung seien wiederum wegen juristischer Probleme drei Jahre vergangen. Zugleich kündigte er weitere Wohnungsbauprojekte an. Diese Form der Unterstützung der einheimischen Christen entspreche der franziskanischen Mission und stehe in langer Tradition der Franziskaner im Heiligen Land.

Die Familien, die aus über 600 Bewerbern ausgewählt wurden, erfuhren teilweise erst am Vorabend von der Entscheidung. Viele zeigten sich sehr bewegt. Einige der neuen Mieter warteten fast dreißig Jahren auf die Zuteilung einer Wohnung. Die neuen Wohnungen sollen zu sehr günstigen Konditionen vermietet werden. Zugleich sollen mit dem Projekt neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

